

Bühne auf der Bühne

MZ 10.09.2019

KULTUR Mit der Uraufführung von Wassily Kandinskys „Violett“ weicht das Anhaltische Theater seine Raumbühne ein. Das Konzept geht auf eine Idee von Gropius zurück.

VON MARCUS BRÄUER

DESSAU/MZ - Ein Wort schwirrt derzeit durch das Anhaltische Theater, wie sonst kein anderes: Raumbühne. Verständlich, denn so etwas gab es noch nie im Anhaltischen Theater. Extra angefertigt und installiert im Großen Haus, um dem Publikum am Freitag, 13. September, ein neues, anderes Theatererlebnis zu beschreiben, wenn Wassily Kandinskys Bühnenkomposition „Violett“ uraufgeführt wird.

Das Konzept einer Raumbühne hat sehr viel mit Erwin Piscator zu tun. Und mit Walter Gropius' Vision eines Totaltheaters. Als Gropius von Piscator in den 1920er Jahren den Auftrag bekam, ein Theater ohne Parkett, Ränge, Logen und Galerie zu entwerfen, schrieb der Bauhaus-Gründer an den Berliner Theatermacher, dass „ein solches Raumtheater mich und meine Freunde am Bauhaus schon lange beschäftigt“. Das Projekt wurde, bis auf die Pläne, nicht umgesetzt, da das Geld fehlte. Nachzulesen ist das in einem Artikel der wissenschaftlichen Zeitschrift Hochschule für Architektur und Bauwesen aus dem Jahr 1983.

„Schwer zu realisieren“

Dass, was das Anhaltische Theater fast 100 Jahre nach dem Gropius-Entwurf anlässlich der ersten Premiere der 225. Spielzeit gebaut hat, ist kein Totaltheater. 2 000 Zuschauer, mehrere Drehbühnen, ein Zuschauerraum, der sich um die Bühne dreht, Projektionsflächen um den gesamten Raum – „der Entwurf von Walter Gropius ist natürlich schwer zu realisieren“, erzählt Moritz Nitsche, der die Raumbühne in Dessau konzipiert hat. „Aber die Trennung zwischen Zuschauer und Bühne aufzubrechen, sie aufzulösen, in Frage zu stellen, das ist sehr spannend - und Gropius' Entwurf ist eine absolute Bezugsgröße.“

Die Idee, eine Raumbühne zu bauen, kam anlässlich des Bauhaus-Jubiläums. Johannes Weigand, Generalintendant des ATD, wollte die beiden Meister Gropius und Kandinsky zusammenbringen. Neuland ist das Thema Raumbühne für den erfahrenen Bühnenbildner Moritz Nitsche nicht. In Berlin hat er erste Erfahrungen gesammelt, den Raum aus einer anderen Perspektive zu bespielen und zu sehen.

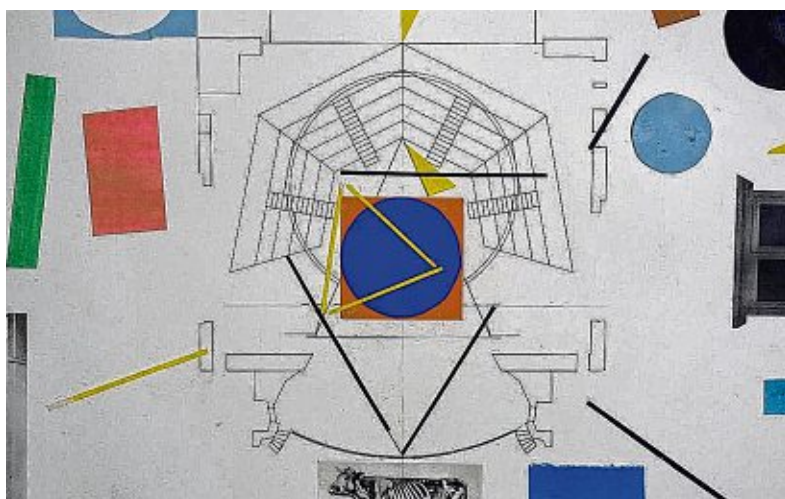
Nitsche betont aber: „Die Raumbühne in Dessau ist eine echte Herausforderung.“ Weil viele Ebenen zusammengefügt werden müssen. „Es gibt Musik, die extra für dieses Stück komponiert wurde. Dann gibt es die Raumbühne, mit Bühnenelementen. Es gibt den Chor, den Tanz, die Schauspieler. Und Licht und Filme“, zählt Nitsche auf. Zudem ist ein Live-Maler dabei.

Vor allem stand das Modell. „In diesem speziellen Fall musste der Raum erst einmal entworfen werden“, erklärt Nitsche. In enger Zusammenarbeit mit technischer Direktion und Intendant



Bühnenbilder Moritz Nitsche vor der Raumbühne im Anhaltischen Theater.

FOTO: CLAUDIA HEYSEL



Ein Entwurf für die Raumbühne, erstellt von Moritz Nitsche.

FOTO: NITSCHÉ

„Die Raumbühne in Dessau ist eine echte Herausforderung. Es gibt den Chor, den Tanz, die Schauspieler.“

Moritz Nitsche
Bühnenbildner

entstand ein Modell, das die Idee greifbar machen sollte. „Eine neuartige Sache und ein echter Perspektivwechsel“, erläutert Moritz Nitsche. Weil die Zuschauer auf der großen Bühne sitzen und nicht im Zuschauerraum. Wichtig für Moritz Nitsche war und ist dabei der rege Austausch mit Regisseurin Arila Siegert. „Wir saßen an dem Modell und sind das Stück durchgegangen“, erinnert sich Nitsche, „es war wie ein Gespräch. Fehler gehörten dazu. Dann fängt man von vorne an.“ Nun ist die Raumbühne so, wie sie sein soll. Es ist eine Art Arena, mit einer Drehbühne.

Ohne die finanzielle Unterstützung externer Geldgeber wäre ein solches Projekt für das Anhaltische Theater nicht zu stemmen gewesen. Die finanzielle Schieflage, in die Raumbühnen-Pionier Erwin Piscator in den 1920er Jahren die Theaterhäuser brachte, an denen er tätig war, droht dem ATD also nicht.

Von 1000 auf 250 Zuschauer

Dass nur 250 Zuschauer pro Vorstellung Platz finden – bei normalen Produktionen fasst das Große Haus über 1 000 Zuschauer –, macht die Produktion „Violett“ dennoch nicht zu einem Liebhaberstück, wie Moritz Nitsche betont: „Diese Inszenierung ist ein wichtiger Beitrag zum Bauhaus-Jubiläum. Es ist notwendig. Es ist kein museales Stück, es hat Aktualität.“

Die Vorstellungen am 13., 14. und 15. September sind ausverkauft. Am Ende der Spielzeit wird es vier weitere Aufführungen geben. Bleibt die Frage: Nimmt das Publikum dieses Bühnen-Experiment an? Moritz Nitsche macht sich darüber keine Sorgen. „Bei mir steht ganz klar die Freude im Vordergrund. Ich finde es sehr spannend und ich bin mir sicher, dass es dem Publikum mit diesem Kaleidoskop ‚Violett‘ genau so gehen wird.“

Ein Hauch Varieté

MZ 13.09.2019

KULTUR Mit „Violett“ führt das Anhaltische Theater ein Stück des Bauhaus-Meisters Kandinsky auf. Der Bühnenkunst seiner Zeit konnte der Maler nur wenig abgewinnen.



Mit „Violett“ führt das Anhaltische Theater ein Stück des Bauhaus-Meisters Kandinsky auf.

FOTO: CLAUDIA HEYSEL

VON MARCUS BRÄUER

DESSAU/MZ - Wassily Kandinsky. Weltberühmter Maler und Grafiker. Und – weitgehend unbekannt - Theater-Autor. Natürlich haben sich die Verantwortlichen des Anhaltischen Theaters in Dessau etwas dabei gedacht, ein Stück des gebürtigen Russen als erste Premiere der 225. Spielzeit aufzuführen. Kandinsky lehrte am Bauhaus, das 2019 bekanntlich einhundertjähriges Jubiläum feiert. Erst vor wenigen Tagen eröffnete Bundeskanzlerin Angela Merkel das neue Bauhaus-Museum in Dessau. Am Freitag feiert nun also Kandinskys Violett in einer Uraufführung im Großen Haus Premiere (Beginn: 19.30 Uhr).

Seele in Vibration

„Die Farbe ist die Taste, das Auge ist der Hammer, die Seele ist das Klavier mit vielen Saiten, der Künstler ist die Hand, die durch diese oder jene Taste zweckmäßig die menschliche Seele in Vibration bringt“, so umschreibt Wassily Kandinsky 1911 das „Geistige in der Kunst“ in seinem gleichnamigen Buch.

Carola Cohen hat sich mit Kandinsky in den vergangenen Monaten intensiv auseinandergesetzt. Cohen ist die Dramaturgin des Stücks, das von Arila Siegert inszeniert und choreografiert wird. „Kandinsky brach persönlich zu neuen Ufern auf, in einer Zeit, die im Umsturz begriffen war. Das macht das Stück Violett auch heute noch aktuell.“

Was damals die Technisierung war, sind heute Globalisierung und Digitalisierung. „Es ist kein 100 Jahre altes Stück“, findet Cohen. Wassily Kandinsky schrieb von 1911 bis 1914 an Violett. Er fand das Theater seinerzeit verstaubt, museal. „Frontaltheater, mit furchtbar viel Text fand er gar nicht schön“, erzählt Carola Cohen, „Varieté, Zirkus, diese Elemente fand er ganz toll. Und davon klingt etliches in dem Stück an.“

Violett ist ein besonderes Stück, nicht nur wegen der eigens für die Inszenierung gebauten Raumbühne (die MZ berichtete). Das Original-Manuskript des Meisters „umfasst“ gerade mal drei Partiturseiten. Kandinsky hat sich sehr für Musik interessiert und es ist wahrscheinlich, dass er für Violett Musik im Ohr hatte. „Aber er hat uns eben keine hinterlassen“, sagt Carola Cohen. Das, was das Publikum zu hören bekommt, stammt aus der Feder des Münchner Komponisten Ali Askin. Er hat Musik geschrieben, die sieben Musiker der Anhaltischen Philharmonie spielen werden, und sich dabei an Kandinskys Farbe-Klang-Analogien orientiert. Kandinsky war nämlich Synästhetiker, das heißt, er nahm Farben nicht nur als optische, sondern auch als akustische Reize wahr und ordnete Farben Klängen und Musikinstrumenten zu. „Als Maler hat Kandinsky im Wesentlichen farbliche Effekte für die Bühne in der Regieanweisung vorgegeben“, erklärt Cohen. Sein Hang zur Kunsttheorie wird



Eine weitere Szene FOTO: CLAUDIA HEYSEL

in der Genauigkeit seiner Anwendungen deutlich. Und Carola Cohen versichert: „Wir halten uns an das, was Kandinsky vorgegeben hat.“ Das Spiel der Farben wird dem Abend einen Rahmen geben, so steht es in der Ankündigung des Anhaltischen Theaters. Damit sind Lichteffekte und filmische Einblendungen gemeint, für die sich Guido Petzold verantwortlich zeichnet sowie die Kostüme und Requisiten, die Marie-Luise Strandt beisteuert. Und: Der Dresdner Maler Helge Leiberger wird während der Vorstellung live auf der Bühne malen.

Idee des Bauhaus-Gründers

Dem Totaltheater, eine Idee des Bauhaus-Gründers Walter Gropius, kommt das schon sehr nahe. Ein Anspruch des Totaltheaters war es, alle Sinne des Zuschauers anzusprechen. Wird Dessaus Violett-Inszenierung diesem Anspruch gerecht? „Malerei, Sprache, Tanz“, sagt Carola Cohen, „das sind die drei Elemente Farbe, Klang und Bewegung. Damit sind sehr viele Sinne erfasst.“

Das Publikum erwartet eine Flut von Eindrücken. „Man wird vielleicht das eine oder andere nicht mitkriegen, weil man gar nicht darauf eingestellt ist, dass plötzlich überall etwas passiert. Man muss sich permanent als Zuschauer verhalten und aufmerksam sein“, sagt Carola Cohen. Eine Überforderung müssen die Zuschauer deshalb nicht befürchten. „Aber es wird sie fordern und das ist das Schöne. Das wollen wir.“

„Varieté,
Zirkus, diese
Elemente fand
er toll. Und
davon klingt
etliches in
dem Stück an.“

Carola Cohen
Dramaturgin

Bauhaus-Uraufführung «Violett» am Anhaltischen Theater

dpa 13.09.2019



Mitwirkende der Komposition "Violett" von Wassily Kandinsky agieren auf der Bühne des Anhaltischen Theaters Dessau. Foto: Hendrik Schmidt Quelle: dpa-infocom GmbH

Dessau-Roßlau (dpa) - Die Bauhäusler kommen in Dessau auch auf die Theater-Bühne: Am Anhaltischen Theater wird am Freitag (19.30 Uhr) das Stück «Violett» von Wassily Kandinsky (1866-1944) uraufgeführt. Es ist laut dem Anhaltischen Theater die vierte und letzte Bühnenkomposition, in denen der Maler und Grafiker seine Theorie einer Erneuerung des Theaters umsetzte.

Bei «Violett» sitzen die Zuschauer inmitten des Bühnengeschehens. Es wird gemalt, es gibt Projektionen, Musik und Tanz. Das Theater hat acht weitere Aufführungen des Stückes bis Juni 2020 angekündigt.